

Universität Wien
Institut für Geographie und Regionalforschung

Lernimpulse im Rahmen von Global Citizenship Education

Proseminararbeit

LV: 290123 Vielfältige Geographien: Global Citizenship Education
LV-Leiterin: Mag. Dr. Ingrid Schwarz
Sommersemester 2017

Verfasserin:
Christina Lederbauer
1301931
A 190 344 456

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Impuls 1: Peace Education - Friedensprojekt „Wir bauen eine Schule“	3
2.1. Die Idee	3
2.2. Theoretischer Hintergrund und Begründung.....	8
2.3. Die Materialien.....	9
2.4. Der Zeitrahmen.....	9
2.5. Reflexion.....	9
3. Impuls 2: Stationenbetrieb – Einführung Global Citizenship Education	11
3.1. Die Idee	11
3.2. Theoretischer Hintergrund und Begründung.....	12
3.3. Die Materialien.....	12
3.4. Der Zeitrahmen.....	13
3.5. Station: Mental Maps – Stereotypisierung und Vorurteile	13
3.6. Station: Diversität am Beispiel Sprache	16
3.7. Station: „Ungleiche Welt“ – Diskriminierung von Frauen.....	17
3.8. Station: Kinderrechte	18
4. Literaturverzeichnis	20
5. Anhang	21

1. Einleitung

Was ist Global Citizenship Education? Welche Relevanz hat das Konzept für den Unterricht in Geographie und Wirtschaftskunde?

Global Citizenship Education ist ein breitgefächertes Begriff und hat unzählige Ebenen und Fokuse, dies ist auch der Grund, dass es nicht eine einzig gängige Definition gibt.

Grundsätzlich kann grob der Fokus der globalen Fragen, zur Frage der Globalität, Global – also die Verschmelzung von globaler und lokaler Dimension – und der globalen Dimension aller Fragen unterschieden werden (Wintersteiner et. al. 2014: 9). Es haben sich auch verschiedene Ansätze durch die unterschiedliche Auslegung des Begriffes „citizenship“ herauskristallisiert. Einerseits wird Global Citizenship Education als globale Ausrichtung von Citizenship Education verstanden, die dem nationalen Paradigma treu bleibt. Die Abkehr von diesem Paradigma bildet die „Erziehung zu global citizenship“. Diese zwei Unterscheidungen bilden die Basis für die verschiedenen Modelle zu Global Citizenship Education, die auch als humanitäre und politische Ansätze bezeichnet werden. Beim ersten findet sich das Individuum im Zentrum der Aufmerksamkeit (= „individuell-humanitärer Kosmopolitismus“), im zweiten die gesellschaftlichen Strukturen (= politischer oder „struktureller Kosmopolitismus“) (Wintersteiner et. al. 2014: 10-11).

Zum Beispiel definiert „Education Above All“ diese spezielle Art der Bildung als Überbegriff für die Erziehung zu Toleranz und Wertschätzung von Vielfältigkeiten, Frieden und Konfliktlösungen, humanitäre Hilfe und die Einführung in die Prinzipien von Menschenrechten und humanitären Gesetzen und zivilgesellschaftliche Verantwortung auf der internationalen, nationalen und lokalen Ebene (Education Above All 2012 in Wintersteiner et. al. 2014: 9).

Einen weiteren wichtigen Faktor bildet der Aspekt der Utopie. Diese existiert dadurch, dass „global citizenship“ als Status nicht umsetzungsfähig ist und dadurch auf ein Defizit hinweist. Die Existenz ist weder realistisch noch erstrebenswert, allerdings sehr wohl die Orientierung des „Ideal[s] einer friedlich organisierten, gerechteren und demokratischen Weltgesellschaft“ (Wintersteiner et. al. 2014: 13).

Die Relevanz für den Geographie & Wirtschaftskunde Unterricht wird klar im Lehrplan ersichtlich, in dem explizit dazu angeleitet wird den Lernenden die Wechselwirkungen von Politik, Gesellschaft, Ökonomie und Ökologie aufzuzeigen (Wintersteiner et. al. 2014: 47).

Der Geographie & Wirtschaftskunde Unterricht ist besonders wichtig für die Auseinandersetzung mit und für die Vermittlung der „globale[n] Erziehung“, jener „that opens people’s eyes and minds to the realities of the world, and awakens them to bring about a world of greater justice, equity and human rights for all“ (Maastricht Global Education Declaration 2002 in Wintersteiner et. al. 2014: 10).

Ein zusätzliches Anliegen von Global Citizenship Education ist, Werte wie Frieden, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit sowie politische Handlungskompetenz selbstreflexiv zu vermitteln. Zusätzlich will sie Partizipation und kritisches Denkvermögen anstoßen und initiieren, für die Vermittlung all dieser Werte und Kompetenzen ist der Geographie & Wirtschaftskunde Unterricht ausschlaggebend. Somit kann abermals geschlussfolgert werden, dass dieses Konzept höchst relevant für dieses Schulfach ist (Wintersteiner et. al. 2014: 51).

2. Impuls 1: Peace Education - Friedensprojekt „Wir bauen eine Schule“

2.1. Die Idee

Ein wichtiger Aspekt der Global Citizenship Education ist die Peace Education. Bildung ist der Grundstein für einen friedlichen Umgang miteinander und deswegen sollte Peace Education, wie Politische Bildung und alle anderen Themen von Global Citizenship Education, ein fixer Bestandteil des täglichen Unterrichts sein. Nun gibt es aber, wider die allgemeine Erklärung der Menschenrechte, unzählige Kinder auf der Erde, die keinen Zugang zur Schulbildung haben. Durch diesen Unterrichtsimpuls sollen die Schüler und Schülerinnen die momentane Lage in Bezug auf Schulbildung und Literarität einschätzen lernen und die Ursprünge der Mängel in diesem Bereich identifizieren und erklären können. Darauf aufbauend sollen die Dringlichkeit und die Wichtigkeit von globaler schulischer Bildung realisiert werden und dadurch das Projekt an Bedeutung gewinnen. Durch das Projekt schlüpfen die Schüler und Schülerinnen in die Rolle von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen einer Non-Profit-Organisation und erproben die Zusammenarbeit eines

Teams, wie es in der realen Berufswelt aussehen könnte. Natürlich läuft das Projekt in der Schule nach einem vereinfachten Maßstab ab, es ist aber mehr als ein Rollenspiel im herkömmlichen Sinne, da die Schüler und Schülerinnen weit mehr Vorarbeit leisten müssen und auch nicht die Rollen von fiktiven Personen einnehmen. Sie selbst werden in eine fiktive Situation hineinversetzt, sie brauchen keine fremden Ansichten zu vertreten, können dies aber natürlich tun, falls sie das bevorzugen. Die abschließende Podiumsdiskussion ähnelt zwar einem Rollenspiel, aber wie schon erwähnt, können die Schüler und Schülerinnen ihre eigenen Ansichten in ihre Arbeit einfließen lassen.

Anmerkung: Im Zuge der Vorarbeit kann der Ort des Projekts frei gewählt werden, was am empfehlenswertesten erscheint, da dies Freiraum für Kreativität lässt und an aktuelle Ereignisse angepasst werden kann (z.B.: Zeitungsartikel). Wenn sich zum beispielsweise eine Naturkatastrophe, ein Krieg oder eine Krise einer anderen Art ereignet hat und unmittelbarer Hilfsbedarf besteht, ist das Unterrichtsbeispiel näher an der Realität und die Schüler und Schülerinnen können so einen besseren Lebensweltbezug herstellen. Man kann den Schülern und Schülerinnen aber auch einen Rahmen vorgeben, besonders jüngeren (Sekundarstufe I), es könnte ein Projekt in Österreich oder Europa gewählt werden und es wäre möglich, das Projekt abzuändern und in weniger komplexem und kleinerem Umfang durchzuführen. Bei Projekten im eigenen Lebensumfeld ist darauf zu achten, dass eventuell Schüler und Schülerinnen selbst in die Rolle der/des „Hilfsbedürftigen“ schlüpfen. In diesem Falle sollte besondere Sensibilität vorherrschen.

Die Durchführung:

Je nach Alter der Schüler und Schülerinnen bieten sich unterschiedliche Einführungen in das Thema „Literarität und Schulbildung“ an. Für unsere Erprobung haben wir uns dafür entschieden die Jugendlichen das Thema unserer Unterrichts-Einheit erraten zu lassen, wobei wir verschiedene Grafiken* in der Klasse aufhängten und die Jugendlichen baten sich einen Überblick zu verschaffen und somit die Thematik zu herauszufinden. Anschließend versuchten wir die Schüler und Schülerinnen mit einem kurzen Videoausschnitt (online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=J CpriNa65oI>; abgespielt bis 3.50min.) für die Thematik zu sensibilisieren, u.a. weil wir nicht genau wussten, ob die Schüler und

Schülerinnen schon etwaiges Vorwissen hatten. Unsere Überlegung basierte auch darauf, mit dem Filmmaterial gleich zu Beginn der Stunde Aufmerksamkeit und Interesse zu wecken.

Zusatz:

Recherchiere mehr zum Thema „Bildung für alle“ mit Hilfe der Links unter dem YouTube-Video!

- Beispiel-Leitfrage: Welche Bedeutung/(positiven/negativen) Einfluss hat Katar in diesem Zusammenhang?

Alternative:

Alternativ könnte eine Heranführung an das Thema auch durch ein Zitat von Kofi Annan stattfinden. Die Lehrperson gibt den Schülern und Schülerinnen einen Moment Zeit, um sich das Zitat in Ruhe durchzulesen. Da das Projekt für die Sekundarstufe II gedacht ist, sollte es zu keinen sprachlichen Schwierigkeiten kommen, aber die Lehrperson sollte trotzdem sicher gehen, dass alle das Zitat verstanden haben. Nun kann frei dazu diskutiert werden, ob man der Aussage zustimmt oder nicht, in welchem Zusammenhang es eventuell geäußert wurde und welche Themen man damit assoziiert. Die Lehrperson kann aber auch zwei bis drei Fragen an die Tafel schreiben, um den Schülern und Schülerinnen einen Leitfaden anzubieten. Dies ist abhängig von der Klasse und situationsbedingt. Durch einen Leitfaden wird die Kreativität eingeschränkt, im Falle einer etwas zurückhaltenden Klasse können Fragen aber durchaus die Diskussion ankurbeln. Nach dem Einstieg sollten alle Schüler und Schülerinnen wissen, wer Kofi Annan überhaupt ist, was „Literacy“ bedeutet und in welchen Lebensbereichen was für eine Form von Literarität überhaupt notwendig ist.

“For everyone, everywhere, literacy is, along with education in general, a basic human right ... Literacy is, finally, the road to human progress and the means through which every man, woman and child can realize his or her full potential.”

— Kofi Annan

Vorbereitung auf das Projekt: Ist-Zustand ermitteln

Um ein Zielland für das Projekt auszuwählen, bedarf es gewisser Grundinformationen. Diese sollen anhand unserer Grafiken und thematischen Karten gewonnen werden. Das Material kann analog in Form eines Arbeitsblattes ausgeteilt werden oder es können Plakate in der Klasse aufgehängt werden. Gibt es Zugang zu Computern oder besitzen die Jugendlichen Smartphones und können verantwortungsvoll damit umgehen, kann man sie auch mit digitalen Grafiken und Karten arbeiten lassen. Diese Entscheidung muss wieder von der Lehrperson situationsbedingt getroffen werden. Digitale Graphiken und Karten bieten oft einen neuen und kreativen Zugang zu einem Thema und können durch ihre attraktive Gestaltung die Motivation der Schüler und Schülerinnen steigern.

Als Ziel sollen die Schüler und Schülerinnen Wissen über Bildung und Literarität weltweit erlangt haben und dieses mit politischen und wirtschaftlichen Faktoren in Zusammenhang bringen können. Sie sollen im Stande sein, die Graphiken und Karten zu interpretieren und anschließend soll eine gut begründete Entscheidung getroffen werden, wo die Schule gebaut werden soll. Dies kann wieder in Form einer offenen Diskussion in der Klasse und/oder in Form einer demokratischen Abstimmung entschieden werden. Somit fließt auch der Grundsatz erlass für politische Bildung in den Unterricht mit ein.

Beispielmaterialien (in Form von Grafiken/Karten):

<https://public.tableau.com/en-us/s/gallery/literacy-fundamental-human-right>

<http://www.worldmapper.org>

<http://data.worldbank.org>

<http://en.unesco.org/gem-report/figures>

Planung des Projektes

Nun werden die Schüler und Schülerinnen in Arbeitsgruppen zu je 2-6 Mitgliedern eingeteilt. Sie können sich je nach Interessen auch selbst in Teams aufteilen. Bevor mit den Gruppenarbeiten gestartet wird, sollte unbedingt erwähnt werden, dass Kommunikation auch zwischen den Gruppen erwünscht ist, da sich die Aufgabenbereiche ja teilweise

überschneiden! Die Lehrperson sollte unbedingt von Gruppe zu Gruppe gehen und abklären, ob die Arbeitsanweisungen verstanden wurden und ob es offene Fragen gibt. Nachdem die Gruppen ihre Themen bearbeitet haben, wird je eine Person pro Gruppe als Vertreter/Vertreterin zu einer „Vorstandssitzung“ geschickt. Ein Schüler/eine Schülerin übernimmt die Leitung der Sitzung und soll für ein angenehmes und faires Gesprächsklima sorgen. In der Sitzung präsentieren die Vertreter und Vertreterinnen die Ergebnisse ihrer Gruppen (dies kann auch von mehreren Gruppenmitgliedern gemacht werden) und anschließend soll das Budget ausgehandelt werden. Abschließend können der Arbeitsprozess und die Verhandlung gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen reflektiert werden.

Die Teams bearbeiten folgende Themen:

- **Finanzierung:** Wie finanziert ihr das Projekt? Findet Investoren und überlegt, welche anderen Wege es gibt, um Geld für Non-Profit-Projekte zu bekommen. Wie soll das Geld aufgeteilt werden? Erstellt ein **Budget:** Wie viel Geld bekommen die verschiedenen Bereiche (in Prozent)? Woher nehmt ihr das Geld? Wer sind potenzielle Investoren, Unterstützer oder bekommt ihr (staatliche, europäische, ...) Förderungen? – *ca. 6 Personen*
- **Projektmanagement:** Erstellt einen zeitlichen **Ablaufplan** für das gesamte Projekt. Wann muss welcher Schritt eingeleitet werden? Wann müssen Geld/Personen/Material zur Verfügung stehen? – *ca. 3 Personen*
- **Marketing:** Wie kann möglichst viel finanzielle, personelle und materielle Unterstützung erzielt werden? Lasst euch eine **Marketingstrategie** einfallen, die möglichst viele Leute erreicht und arbeitet sie so aus, dass ihr sie überzeugend präsentieren könnt. Wie viel Prozent vom gesamten Kapital benötigt ihr? – *ca. 5 Personen*
- **Infrastruktur, Bauleitung und Architektur:** Wie soll eure Schule aussehen? Wo genau soll sie liegen? Ist/welche zusätzliche Infrastruktur (ist) notwendig? Wie

kommen die Kinder in die Schule? Wie viel Zeit verbringen sie dort? Unter Berücksichtigung dieser Punkte entwerft ihr einen groben **Plan** der Umgebung und fertigt eine **Skizze** der Schule an. Wie viel Prozent vom gesamten Kapital soll dafür verwendet werden? – *ca. 5 Personen*

- **Pädagogische Leitung:** Entwerft einen groben **Lehrplan**. Was soll in der 1., 2., 3. und 4. Klasse gelernt werden? Wie soll der Unterricht aussehen? Gibt es überhaupt Klassen oder wird in einer anderen Form unterrichtet? Formuliert **Bildungsziele** und überlegt euch, was das **Gesamtziel** der Schule sein soll. Nicht überall auf der Erde braucht man dasselbe Wissen, was ist für das Leben eurer Schüler und Schülerinnen besonders wichtig? – *ca. 3 Personen*
- **Personalmanagement:** Wer soll an eurer Schule unterrichten und warum? Wie viel Lehrpersonen, Betreuer/Betreuerinnen, Küchenpersonal, ... braucht ihr? Erstellt kurze **Stellenanzeigen** in Stichworten für die verschiedenen Tätigkeiten in eurer Schule! Notiert, wie viele Personen ihr für einen Bereich braucht und welche Fähigkeiten diese Menschen mitbringen sollten. Sollen diese Personen aus Österreich, aus einem anderen Land oder aus der Umgebung der Schule sein? Wie viel Prozent vom gesamten Kapital soll dafür verwendet werden? – *ca. 2 Personen*
- **Logistik – Materialbeschaffung:** Eure Schule ist momentan noch ganz leer! Ihr seid dafür verantwortlich, sie mit allem möglichen Material zu füllen. Was braucht ihr alles? Angefangen bei Schulbüchern, Papier, Stiften und einem täglichen Mittagessen bis hin zu Einrichtung wie Tischen, Sesseln, Spielzeug oder Sportgeräten für die Pausen oder für die Nachmittagsbetreuung. Erstellt eine **Inventarliste** und überlegt, wie viel Prozent vom gesamten Kapital ihr dafür benötigt! – *ca. 2 Personen*

2.2. Theoretischer Hintergrund und Begründung

Berufsorientierung, was macht mir Freude und worin bin ich gut?

Lebensweltbezug: Befassen mit dem Recht auf Bildung, eigene Situation zu schätzen lernen.

Verantwortung für globale Zukunft realisieren. Sich als Teil der Welt-Gesellschaft sehen und einen Teil dazu beitragen.

2.3. Die Materialien

- Einleitung: Das Zitat am besten mit einem Projektor an die Tafel/Wand projiziert.
- Aktuelle Graphiken und Karten für die Vorarbeit (digital oder analog je nach Möglichkeit.)
- Arbeitsanweisungen für die einzelnen Gruppen ausdrucken und einen Übersichtsplan nochmals auf einem Plakat (z.B. an der Tafel) als Orientierungshilfe für die anderen Gruppen. Plakate und Stifte für die Präsentation.

2.4. Der Zeitrahmen

Das Projekt und seine Vorbereitung nehmen einige Zeit in Anspruch und es sollte den Schülern und Schülerinnen auch genügend Zeit zum Ausarbeiten des Projekts gegeben werden. Für die Einleitung und die Vorbereitung sollte eine Unterrichtseinheit eingeplant werden und für das Projekt mit anschließender Sitzung und Nachbesprechung auch ein bis zwei Unterrichtseinheiten. Wenn möglich, sollten die Ausarbeitung und die Sitzung aber in einer Stunde stattfinden, da durch eine zeitliche Trennung, die sich über Tage erstrecken kann, die Spannung und das Engagement verloren gehen könnten. Wenn man Erarbeitetes unmittelbar präsentieren kann, fällt dies nicht nur leichter, sondern kann auch mit mehr Überzeugung und Einsatz geschehen.

2.5. Reflexion

Rückblickend kann ich sagen, dass ich sehr zufrieden mit der Erprobung unseres Lernimpulses bin, der am 2. Juni 2017 stattgefunden hat. Ich denke, wir konnten den Schülern und Schülerinnen vermitteln, wie dringend Schulen in manchen Regionen gebraucht werden, und wie viel Aufwand/Planung dahinter steckt. Wir erhielten ausschließlich positive Kritik von den Schülern und Schülerinnen, dass ihnen die Gruppenarbeit sehr gut gefallen hat. Dies sah man auch anhand ihrer sehr gelungenen Präsentationen, obwohl die Zeit natürlich nicht ganz ausgereicht hat, um das Projekt wirklich fertig auszuarbeiten. So haben wir kurzerhand die Podiumsdiskussion der

verschiedenen Fraktionen den Kurzpräsentationen umgewandelt. Ich bin beeindruckt von dem Engagement der Schüler und Schülerinnen, obwohl wir diese Klasse sozusagen „überrascht“ haben, da sie sich wirklich in kurzer Zeit gut auf das Thema eingelassen hat. Ich glaube, besonders das Video war in diesem Zusammenhang sehr wichtig, um die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zu wecken und ihnen erste Anregungen zu geben.

Unsere Grafiken haben zwar zum gewünschten Effekt geführt, nämlich das Thema unserer Unterrichts-Einheit zu erraten, allerdings würde ich diese nächstes Mal entweder weglassen, in die Gruppenarbeit einbauen oder ausführlicher darauf eingehen. Die Rückmeldung war nämlich, dass sie das „Lesen“ der Karten/Graphiken nicht mochten, was ich auch verstehe, weil wir ja anschließend nicht wirklich damit gearbeitet haben und nicht Zeit hatten auf die Informationen näher einzugehen.

Die Gruppenarbeit selbst lief einwandfrei, und nach kurzer Zeit merkte man, nach dem ein oder anderen kleinen Motivationsanstoß (durch uns als Lehrpersonen), dass die Schüler und Schülerinnen wirklich aktiv mitarbeiteten und sich auf unser „Projekt“ einließen. Besonders, wenn man den einzelnen Gruppen beim Durchgehen zuhörte und manche Tipps/Anregungen gab und die eine oder andere Frage beantwortete, wurde man darin bestätigt, dass alle mit Elan bei der Sache waren. Erwähnenswert ist auch, dass meine Kollegin bewusst einer Mädchengruppe die Finanzen und einer Burschengruppe die Unterrichtsgestaltung zugeteilt hatte, und wir ausgezeichnete Resultate erhielten, also automatisch auch unterbewusst gegen Stereotypisierung (z.B.: „Finanzbereich ist Männersache“) gearbeitet haben. Die Ausarbeitungen hätten sehr viel Diskussionspotential geboten (z.B. die Annahme, dass Kinder mit dem Bus zur Schule kommen; die Wichtigkeit der Sexualkunde für die betroffenen Schüler und Schülerinnen etc.), das man in einer zweiten Stunde ausschöpfen hätte sollen/können.

Das Erproben war definitiv eine sehr wertvolle Erfahrung, und wenn wir noch eine zweite Stunde dafür gehabt hätten, eine durchaus auch für den GWK-Unterricht einsetzbare Unterrichtssequenz zum Thema „Bildung“.

Allgemein habe ich gelernt, dass (besonders bei Gruppenarbeiten) eine klare, aussagekräftige Aufgabenstellung sehr wichtig ist. Außerdem ist es gut, zu Beginn der Stunde „aufmerksamkeitsaktivierende“ Aktivitäten wie ein Video oder Bildimpulse vorzubereiten oder diese als „Ruhephase“ einzusetzen, z.B. nach aktiven Tätigkeiten. Außerdem wurde mir bewusst, wie wichtig der Lebensweltbezug für die Jugendlichen ist, da dies ein Thema noch zusätzlich spannend macht (z.B. beim Thema „Großkonzerne“ eines Kollegen mit der Frage: „Welche Schuhe trägst du/ deine Nachbarn?“), oder welcher positiven Effekt man mit einfachen Methoden wie Spielen/Quizen erzielen kann. Zusätzlich habe ich mir mitgenommen, dass man bei heiklen Themen wie der „Todesstrafe“ immer mit unterschiedlichsten Meinungen rechnen muss, um diese dann nicht zu verurteilen, aber dennoch begründet das Pro und Kontra abzuwägen. Als Reflexion fand ich die Methode einer Kollegin sehr gelungen, die Jugendlichen zu fragen, wie es ihnen (beim Wegstreichen der Kinderrechte) ergangen war, um daraus auch den Schluss zu ziehen, dass alle Rechte so bedeutend sind, und dass es fast unmöglich ist auf einzelne zu verzichten. Diese Einsicht und „Betroffenheit“ im positiven Sinne kann anschließend bestens in den Unterricht einfließen.

3. Impuls 2: Stationenbetrieb – Einführung Global Citizenship Education

3.1. Die Idee

Der Begriff „Global Citizenship Education“ kann für die Schüler und Schülerinnen sehr verwirrend sein, da es nicht eine allgemein gültige Definition gibt, sondern unzählige Auslegungen zutreffen, da die Themen so breit gefächert sind. Dieser Stationenbetrieb soll den Jugendlichen einen ersten Einblick in verschiedenste Themenbereiche der GCSE geben und das Interesse an diesem Gegenstand wecken. Besonderes Augenmerk wurde auf den positiven Effekt von „spielerischem Lernen“ gelegt und verschiedene Spiele/Quizze und digitale Medien eingebaut, um das Interesse der Jugendlichen bestmöglich für die Themenbereiche der GCSE zu wecken.

Die Durchführung

Der Stationenbetrieb soll eine Art „Einführung“ in die Thematiken von GCSE darstellen. Dafür wurden vier Themen, die besonders wichtig für die Schüler und Schülerinnen erscheinen und je eine Station bilden, ausgewählt und aufbereitet. Für die Durchführung werden die Stationen im Klassenzimmer verteilt und die Jugendlichen sollen sich frei im Klassenraum bewegen. Die Reihenfolge der Stationen ist von den Jugendlichen frei wählbar. Es wurde versucht den Schülern und Schülerinnen so viel Freiraum wie möglich zu lassen, indem z.B. zwischen Einzel- und Partnerarbeit gewählt werden kann.

3.2. Theoretischer Hintergrund und Begründung

Besonders passend erscheint dieser Stationenbetrieb für Schüler und Schülerinnen der 4. Klasse Unterstufe. Zusammengefasst unter dem Begriff: „Leben in einer vielfältigen Welt“ beinhaltet dies das „Erfassen der kulturellen, sozialen und politischen Differenzierung in unterschiedlichen Regionen der Erde.“ Außerdem wird erwähnt, dass sich die „Bereitschaft anbahnen [soll], sich mit „dem Anderen“ vorurteilsfrei auseinander zu setzen.“ (Lehrplan GWK AHS Unterstufe, S. 5)

Eines der Ziele des Stationenbetriebs ist, die Schüler und Schülerinnen möglichst eigenständig arbeiten zu lassen, damit sie ihre Kreativität ausschöpfen können. Die Lehrperson sollte allerdings immer für Fragen zur Verfügung stehen und den Lernprozess der einzelnen Jugendlichen bestmöglich verfolgen und dokumentieren. Die Erarbeitung soll als Prozess verstanden und folglich nicht nur das Endprodukt mit allen gesammelten Ausarbeitungen bewertet werden.

3.3. Die Materialien

Pro Station soll eine präzise Anleitung vorliegen, die bei der jeweiligen Station bleibt. Zusätzlich kann ein Übersichtsplan über alle Stationen erstellt und in der Klasse angebracht werden. Die benötigten Materialien der einzelnen Stationen werden bei der jeweiligen Station im Detail beschrieben.

3.4. Der Zeitrahmen

Für den Stationenbetrieb sollten 2-3 Unterrichtsstunden eingeplant werden, um den Schülern und Schülerinnen genügend Zeit für die Erarbeitung zu gewähren. Falls manche Jugendliche früher mit den Aufgaben fertig sind, können die Zusatzaufgaben gelöst werden (Zusatzpunkte).

3.5. Station: Mental Maps – Stereotypisierung und Vorurteile

Einstieg: Spiel „Vorurteilsmemory“

Sozialform: Partnerarbeit oder Kleingruppen (2-4 Personen)

Material: Memory-Kärtchen (UNHCR und ÖIF 2016: 85ff.)^[Anhang 1]

Anleitung: Jeweils ein zusammen passendes Vorurteils- und ein Faktenkärtchen müssen gefunden werden. Es soll immer zuerst nur ein Kärtchen aufgeschlagen und ein Vorschlag zu dem passenden Kärtchen gemacht werden.

Ertragssicherung: Bearbeitung von Fragen in Einzelarbeit

1. Waren dir die Vorurteile bekannt?
2. Was hat dich überrascht?
3. Was hast du gelernt?

Aufgabe: Mental Maps

Anhand von Mental Maps soll aufgezeigt werden, dass subjektive Assoziationen oft zu Stereotypisierung führen, u.a. weil man eine Nation nicht als „homogenen“ Raum beschreiben kann. Außerdem soll den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein dafür vermittelt werden, dass es oft gar nicht so einfach ist eine Grenze zwischen Vorurteilen und Fakten zu ziehen/zu erkennen.

Mit dem geschaffenen Bewusstsein hinsichtlich möglicher Stereotype und Vorurteile gegenüber „fremden“ Ländern sollen die Schülerinnen und Schüler folgende zwei Grafiken (mittels Leitfragen, z.B.: Wird ein positives/negatives Bild auf den Karten dargestellt?) analysieren und anschließend ihre eigene Mental Map entwerfen.

Material: Arbeitsblatt „Mental Maps“ (nächsten 2 Seiten)

Karten, auf denen Kontinente und Länder der Erde zwar richtig dargestellt sind, die jedoch anstatt ihrer Ländernamen klischeehafte Zuschreibungen erhalten, die quasi aus Sicht der anderen Länder oder bestimmter Personen vorgenommen werden, sind natürlich nicht empirisch belegt, sondern vom Gestalter/von der Gestalterin bewusst gewählt und es werden oft aktuelle Ereignisse, Beziehungen zwischen den Staaten und allgemein bekannte Vorurteile dafür verwendet.

Auftrag: *Sieh dir die beiden Karten an und formuliere schriftliche Aussagen über den Gestalter/die Gestalterin (Perspektive/Vorurteile/Wissen etc.). Kreiere anschließend mithilfe der Grafik deine eigene Mental Map für die Bezirke Wiens! Begründe deine Aussagen (z.B.: 1. Bezirk: Schnösel-Bezirk – viele (Möchtegern)-Reiche leben dort).*



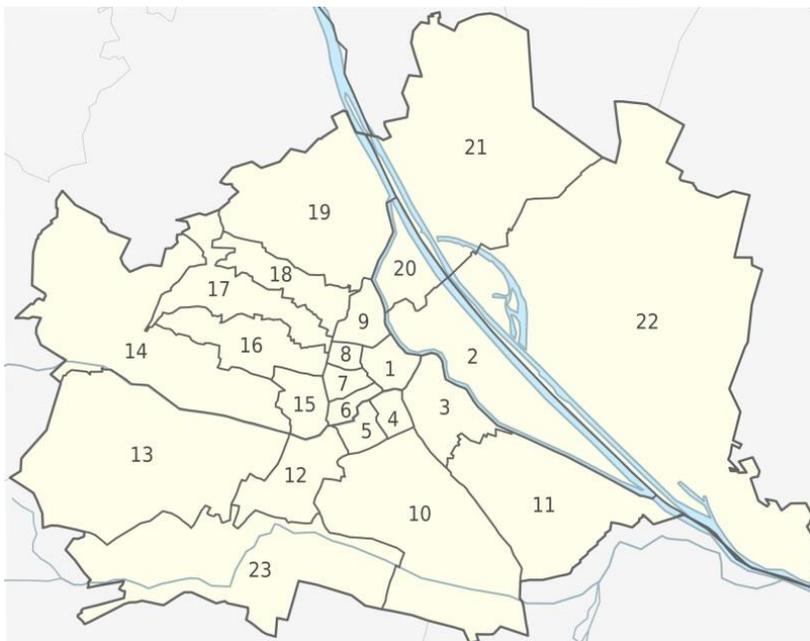
Grafik 1: Afrika aus Sicht _____

Aussagen der Karte:



Grafik 2: Österreich aus Sicht _____

Aussagen der Karte:



Grafik 3: Die Wiener Bezirke aus Sicht _____

Zusatz: Um Anregungen zu gewinnen, könnt ihr folgendes Video auf YouTube ansehen:

Africa For Norway - New charity single out now!

Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=oJLqyuxm96k>

Mögliche Leitfragen:

- Stelle dir vor, Menschen aus Afrika haben nur die im Video dargestellte Information über Norweger, was würden sie über Norweger denken?
- Was assoziiert du mit dem Begriff „Afrika“?

Anmerkung: Dieser Zusatz ist speziell für ältere Schüler und Schülerinnen gedacht, da das Video aufzeigen soll, welchen Einfluss Medien auf die eigene Wahrnehmung haben. Weder Norwegen noch Afrika sollen als „homogen“ angesehen und somit auf positive oder negative Aspekte reduziert werden. Die Schüler und Schülerinnen sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass Medien sehr viel Macht haben und oft die Wahrheit „verzerren“ und vereinfachen. Daher ist es wichtig sich selbst durch eigene Recherche (verschiedenster Medien) ein objektives Bild zu verschaffen.

3.6. Station: Diversität am Beispiel Sprache

Einstieg: Sprachenquiz

Sozialform: Partner- oder Einzelarbeit

Material: Arbeitsblatt „Quiz“ (UNHCR und ÖIF 2016: 101) und Lösungsblatt (UNHCR und ÖIF 2016: 100) [Anhang 2]

Aufgabe: Diese Station versucht die Schüler und Schülerinnen mit Thematiken wie „Diversität Sprache“ und „Mehrsprachigkeit“ vertraut zu machen.

Ertragssicherung: Das anschließende Vergleichen der eigenen Antworten mit den Lösungen und die eigene grafische Darstellung eines der Inhalte dient der Ertragssicherung und dazu etwaige Falscheinschätzungen zu beheben.

Auftrag: Löse das „Sprachen-Quiz“ (alleine oder mit einem Partner) und vergleiche deine Antworten mit dem Lösungsbogen! Stelle zusätzlich den Sachinhalt (einer Frage) in einer Grafik dar!

3.7. Station: „Ungleiche Welt“ – Diskriminierung von Frauen

Einstieg: Quiz:

Sozialform: Einzelarbeit

Material: Laptops oder Smartphones (Online-Quiz unter: <http://www.netzwerk-frauenberatung.at/quiz/quiz.php>)

Zusatz: Recherche: Verwende die zusätzlich bereitgestellten Links, um dich weiter über das Thema „Diskriminierung am Arbeitsmarkt“ zu informieren, entscheide dich für einen Themenbereich und gestalte eine Heftseite!

Aufgabe: Interpretiere folgende Grafik mithilfe des Artikels „Unbezahlte Arbeit ist ungleich verteilt und macht arm, besonders Frauen“ mit einem Partner.

Sozialform: Partnerarbeit

Material: digitaler/analoger Artikel „Unbezahlte Arbeit ist ungleich verteilt und macht arm, besonders Frauen“

(http://www.frauenberatung.eu/klara/dokumente/unbezahlte_arbeit.pdf) ^[Anhang 3]

Grafik (in digitaler Form, z.B. gebeamt oder analog, z.B. als Arbeitsblatt)

Die Arbeit von Frauen ist nicht weniger wert.
Sie wird schlechter bezahlt.



Frauen bekommen in Österreich 23% weniger Lohn und 48% weniger Alterspension.

Nur faire Einkommen sichern faire Pensionen!

Grafik 4: Diskriminierung von Frauen in Österreich

Ertragssicherung: Schriftliche Interpretation/Analyse

Zusatz: Interessierte Jugendliche können sich den Film „Frauen verdienen mehr“ (2006) ausleihen und Leitfragen beantworten (z.B.: In welchen Berufsgruppen/Positionen gibt es die größten Einkommensunterschiede? Woraus resultieren die Einkommensunterschiede? Wächst oder schmälert sich die Einkommensschere? Definiere den Begriff „Unbezahlte Arbeit“ und erläutere den Unterschied zwischen den Geschlechtern. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Einkommensverlust und Anzahl der Kinder (einer Familie)? etc.)

3.8. Station: Kinderrechte

Einstieg: Text „Kinder und Jugendliche haben Rechte“ (Österreichisches Jugendrotkreuz 2008: 2)

Sozialform: Einzelarbeit; Aufgaben: Einzel- oder Partnerarbeit

Material: Arbeitsblatt; Vorderseite: Text/Rückseite: Aufgaben 1-3

Aufgabe 1: Entscheide, welche der folgenden Aussagen Kinderrechte der Kinderrechtskonvention sind, und welche keine allgemein gültigen Kinderrechte sind!

Beispiel-Aussagen, die nicht zu den Kinderrechten zählen:

- Kinder haben das Recht auf ein Haustier.
- Kinder haben das Recht auf Taschengeld.

Aufgabe 2: Löse das Suchrätsel! Ordne die gefundenen Begriffe nach deren Wichtigkeit. Füge weitere Begriffe hinzu, die dir zusätzlich wichtig erscheinen.
(vgl. Österreichisches Jugendrotkreuz 2008: 6).

Aufgabe 3: Entscheide anhand der Bilder, welches Kinderrecht verletzt wurde; nummeriere dafür die 10 Kinderrechte und schreibe die passende Zahl unter das jeweilige Bild. Suche anschließend 4 weitere Bilder, die die übrig gebliebenen Rechte widerspiegeln (entweder als Verstoß oder Einhaltung des jeweiligen Kinderrechtes).
(vgl. Österreichisches Jugendrotkreuz 2008: 6f.)

Zusatz: Welcher Artikel kommt beim vorliegenden Kinderrecht zur Anwendung?/Gegen welchen Artikel wird verstoßen?
Finde für jedes der zehn Kinderrechte mindestens einen passenden Artikel aus der Kinderrechtskonvention.

Sozialform: Einzelarbeit oder Partnerarbeit

Material: Ausdruck der UN-Kinderrechtskonvention (in Originalfassung oder in kindergerechter Sprache je nach Alter) oder digitale Version (Laptops/Smartphones)

Originalfassung:

<https://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>

Kindergerechte Fassung:

http://www.kath-kirche-kaernten.at/images/uploads/Kinderrechtskonvention_KINDGERECHTE_FASSUNG.pdf

4. Literaturverzeichnis

EURONEWS (2015): Bildung für alle! – learning world; online 19. 06.2015,
<https://www.youtube.com/watch?v=JCpriNa65oI> (23.09.2017).

HÖBEL, U.: Unbezahlte Arbeit ist ungleich verteilt und macht arm, besonders Frauen. Verein Frauenservice Graz für KLARA! Netzwerk für Equal Pay und Gendergleichstellung am Arbeitsmarkt – Graz.
http://www.frauenberatung.eu/klara/dokumente/unbezahlte_arbeit.pdf (23.09.2017)

NETZWERK FRAUENBERATUNG: Equal Pay Quiz, <http://www.netzwerk-frauenberatung.at/quiz/quiz.php> (23.09.2017).

ÖSTERREICHISCHES JUGENDROTKREUZ(2008): Konkret – Das Dossier des Österreichischen Jugendrotkreuzes zu humanitären Themen unserer Zeit für Lehrer/innen und Jugendgruppenleiter/innen - WortBild Medienproduktion (8) – Wien.

SAIH (2012): Africa For Norway - New charity single out now!; online 16.11.2012,
<https://www.youtube.com/watch?v=oJLqyuxm96k> (23.09.2017).

UNHCR und ÖIF (2016): Aufbrechen, Ankommen, Bleiben – Bildungsmaterial zu Flucht und Asyl – Wien.

WINTERSTEINER, W.; GROBBAUER, H.; DIENDORFER, G. und REITMAIR-JUÁREZ, S. (2014): Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft. Österreichische UNESCO-Kommission – Wien.

Grafiken:

Grafik 1: Afrika aus Sicht der Europäer
<https://seenthis.net/sites/54438#&gid=1&pid=1>

Grafik 2: Österreich aus Wiener Sicht
<http://www.willkommen-oesterreich.tv/MB/showthread.php?tid=2459>

Grafik 3: Die Wiener Bezirke
<http://stadtplanwien360.at/karte-bezirke-wien>

Grafik 4: Diskriminierung von Frauen in Österreich
<http://blog.arbeit-wirtschaft.at/equal-pay-day-ueber-82-bruecken-musst-du-gehen/>

5. Anhang

[1]: Vorurteilstmemory 85-87

BLEIBEN

Kopiervorlage

MEMORYKARTEN

<p>VORURTEIL</p> <p>„AsylwerberInnen leben in Saus und Braus.“</p>	<p>FAKT</p> <p>Ein/e AsylwerberIn bekommt maximal 320 Euro pro Monat für Miete, Strom, Gas, Essen und tägliche Ausgaben.</p> <p>Wenn ein/e AsylwerberIn nicht in einem Heim, sondern selbständig wohnt, erhält er/sie maximal 320 Euro für Miete, Heizung, Strom, Essen usw. ausbezahlt. Der vergleichbare Betrag aus der Mindestsicherung für eine/n ÖsterreicherIn liegt bei maximal 840 Euro.</p>
<p>VORURTEIL</p> <p>„AsylwerberInnen spielen nur die Verfolgten.“</p>	<p>FAKT</p> <p>Im Asylverfahren werden die Fluchtgründe jedes Einzelnen ganz genau geprüft.</p> <p>Um Asyl zu bekommen, muss nach der Ankunft in Österreich ein Asylantrag gestellt werden. In der Genfer Flüchtlingskonvention und im österreichischen Asylgesetz ist genau festgelegt, wer Asyl bekommt und als Flüchtling in Österreich bleiben darf. Jede/r Einzelne muss im Verfahren darlegen, dass er/sie verfolgt wird oder Verfolgung befürchten muss.</p>

MEMORYKARTEN

VORURTEIL

„Warum kommen überhaupt noch Flüchtlinge zu uns? Rund um Österreich sind doch alle Länder sicher.“

FAKT

In Europa gibt es noch kein einheitliches Asylsystem und manche EU-Länder haben noch kein belastbares nationales Asylsystem.

Welches Land in der EU für ein Asylverfahren zuständig ist, wird durch die Dublin-Verordnung geregelt. Das Verfahren muss laut dieser Verordnung grundsätzlich in dem Land durchgeführt werden, in dem ein/e AsylwerberIn das erste Mal Asyl beantragt oder nachweislich „EU-Boden“ betreten hat.

VORURTEIL

„Eltern schicken ihre Kinder nach Österreich voraus, damit sie selbst leichter nachkommen können.“

FAKT

Kinder bekommen nicht leichter Asyl als Erwachsene.

In Österreich müssen Kinder auf der Flucht genauso wie Erwachsene das Asylverfahren durchlaufen. Kinder bekommen nicht leichter Asyl. Nur wenn Kinder vor ihrem 18. Geburtstag Asyl oder vor ihrem 15. Geburtstag den so genannten subsidiären Schutz bekommen, können sie theoretisch ihre Eltern und minderjährigen Geschwister nach Österreich nachholen. Dies gelingt jedoch häufig nicht.



Kopiervorlage

MEMORYKARTEN

VORURTEIL

„Schlepper bringen uns
die Illegalen ins Land, die Grenzen
müssen dicht gemacht werden.“

FAKT

**Weder Österreich noch andere EU-Länder
dürfen Menschen auf der Flucht an den
Grenzen abweisen.**

Ohne Reisedokumente nach Österreich zu kommen, bedeutet nicht automatisch, dass man „kriminell“ ist. Für Menschen auf der Flucht ist die irreguläre Aus- und Einreise häufig die einzige Möglichkeit. Sie sind daher oft auf Schlepper angewiesen, die sie über die Grenzen bringen. Dafür bezahlen die meisten viel Geld, nicht wenige auch mit ihrem Leben.

VORURTEIL

„Asylsuchende sind faul und
wollen nicht arbeiten.“

FAKT

**Für Asylsuchende ist es praktisch
kaum möglich, eine Arbeitsbewilligung
zu erhalten.**

Erst wenn das Asylverfahren positiv abgeschlossen ist und festgestellt wurde, dass jemand in Österreich bleiben darf, erhält die Person uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt. Etwas einfacher ist es für Asylsuchende unter 25 Jahren: Sie dürfen unter gewissen Voraussetzungen eine Lehre beginnen.





Arbeitsblatt

QUIZ

1) Wie viele Sprachen werden weltweit gesprochen?

- A) ca. 2.500 B) ca. 5.000-6.000 C) ca. 12.300

2) Bringe die 10 weltweit meist gesprochenen Muttersprachen in die richtige Reihenfolge (1-10).

- Hindi Chinesisch Deutsch Japanisch Spanisch
 Arabisch Portugiesisch Russisch Englisch Bengalisch

3) Welche der folgenden Sprachen sind Amtssprachen in Österreich?

- Deutsch Französisch Burgenlandkroatisch Romani
 Türkisch Slowenisch Ungarisch Englisch
 Slowakisch Tschechisch österreichische Gebärdensprache

4) Wie viel Prozent der Kinder in ganz Österreich haben in der Volksschule eine andere Erstsprache als Deutsch?

- A) 27,6% B) 10,3% C) 53,9%

Unbezahlte Arbeit ist ungleich verteilt und macht arm, besonders Frauen.

Reden wir darüber!

Frauen stellen die Mehrheit der Bevölkerung und sind auch die Mehrheit in allen armutsgefährdeten Risikogruppen: Erwerbslose, Menschen mit Behinderung, Alleinerziehende, MigrantInnen, Menschen in der Lebensmitte und alte Menschen.

In einem aufrüttelnden Bericht schreibt die Sozialwissenschaftlerin Dr.in Marion Breiter über 'Un-Equal Pay und Armutsgefährdung von Frauen in Österreich' (Wien, 2006)

Als einen der Hauptfaktoren für die Verarmungsgefahr in dieser nachdenklich machenden Bilanz ortet die Autorin verkrustete Strukturen und überkommene Rollenstereotype, die sich speziell in Österreich für Frauen fatal auswirken. Wer käme auf die Idee zu denken, dass ein veraltetes Mutterrollenbild die Armutstendenz stark vorantreibt? Aber in Österreich, so Marion Breiter, sollen Kinder am besten gar nicht mitbekommen, dass ihre Mütter berufstätig sind! Darüber hinaus schlagen sich berufstätige Frauen noch immer mit dem Image der 'Dazuverdienerin' herum, ein doppelt abschätziges Etikett. Denn mangelnde Kinderbetreuungsangebote bei Kleinkindern und insbesondere auch bei Schulkindern, und die Überantwortung der – unbezahlten - Sorgearbeit an die Mehrzahl der Frauen lassen in Summe keine andere Wahlmöglichkeit als oftmals schlecht bezahlte Teilzeitjobs.

Die Armutsfaktoren lesen sich komplex und fatal zugleich:

Neben den beiden bereits erwähnten Ursachen finden wir eine Benachteiligung der Frauen gegenüber den Männern bei der Entlohnung – und zwar in allen Berufsgruppen, beginnend schon bei den Lehrlingen. Insbesondere die sogenannten frauentypischen Tätigkeiten und die frauendominierten Branchen sind gesellschaftlich und finanziell stark abgewertet.

Eine nicht männliche Erwerbsbiografie – sprich Zeiten von Erziehungs- und Pflegeleistungen und Arbeitslosigkeit – bewirken durch die lohn- und beitragsorientierten Versicherungssysteme mangelnde Absicherung für Alter, bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit. Dieser Umstand fällt Frauen spätestens in der Pension auf den Kopf: Die mittlere Alterspension einer ASVG-versicherten Österreicherin betrug im Zeitverlauf von 1995 bis 2004 zwischen 47 und 56% der

jeweils durchschnittlichen Männerpension! Damit liegt die Alterssicherungsleistung für Frauen rund um die Hälfte unter der von Männern.

Einen Zusammenhang, der kaum bemerkt wird, sieht die Autorin bei Trennungsversuchen von Frauen aus gewalttätigen Beziehungen: Die oftmals mitunterschriebene Bürgschaft bei Krediten zieht langjährige finanzielle Lasten nach sich, auch wenn eine Trennung geglückt ist; oder eine Trennung wird genau aus diesem Grund eben verunmöglicht und der Aufbau eines unabhängigen Lebens liegt in weiter Ferne.

Zugewanderte verheiratete Frauen sind ebenfalls von Armut stärkstens bedroht: Wegen fehlender Möglichkeiten eigenständige Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen zu erhalten (das sind die Gesetze unseres Staates!) sind Migrantinnen von Ehemännern noch stärker abhängig; gleichzeitig stellt Bedürftigkeit einen Ausweisungsgrund dar und zeigt einmal mehr die Einseitigkeit und Ungerechtigkeit des bestehenden Sozialsicherungssystems!

Umfassende Lösungsmodelle sind gefragt!

All diese Faktoren greifen komplex ineinander und stellen den Normalfall dar. Deshalb scheint es eines längeren Prozesses der Umwertung, des Umdenkens und des Gegensteuerns zu bedürfen, um die Voraussetzungen für neue Wege zu einer gelingenden Geschlechterdemokratie zu bewirken.

KLARA! Netzwerk für Equal Pay und Gendergleichstellung am Arbeitsmarkt arbeitet an einem Weg dorthin, indem es die komplexen Zusammenhänge beschreibt und veröffentlicht, Weiterbildungen zum Thema "Abbau von Einkommensunterschieden" konzipiert und anbietet, eine Sensibilisierungskampagne zum Thema bezahlte und unbezahlte Arbeit organisiert, ein Mentoringprogramm für Frauen mit Migrationsgeschichte durchführt und Fokusgruppen zu Equal Pay und Gendergleichstellung aufbaut. In letzteren werden gleichstellungspolitische Maßnahmen und Strategien von ExpertInnen in einem österreichweiten Forum diskutiert. Die Ergebnisse sollen bei der Verwirklichung von mehr Einkommensgerechtigkeit beitragen.

Arbeitnehmerinnen werden um ein Drittel schlechter bezahlt als Arbeitnehmer.

Reden wir darüber!



Frauen verdienen mehr!

Uma Höbel/ Verein Frauenservice Graz für KLARA! Netzwerk für Equal Pay und Gendergleichstellung am Arbeitsmarkt